

# Familiennamengeographie

Ergebnisse und Perspektiven  
europäischer Forschung

Herausgegeben von

Rita Heuser

Damaris Nübling

Mirjam Schmuck

De Gruyter

ISBN 978-3-11-022382-8  
e-ISBN 978-3-11-022383-5

*Library of Congress Cataloging-in-Publication Data*

Familiennamengeographie : Ergebnisse und Perspektiven europäischer Forschung / herausgegeben von Rita Heuser, Damaris Nübling, Mirjam Schmuck.

p. cm.

Papers from a conference held Oct. 2–4, 2008, at the Johannes-Gutenberg Universität Mainz.

Includes bibliographical references.

ISBN 978-3-11-022382-8 (alk. paper)

1. Names, Personal – Europe – Congresses. 2. Genealogy – Congresses. 3. Human geography – Europe – Congresses. I. Heuser, Rita. II. Nübling, Damaris. III. Schmuck, Mirjam, 1977–

CS2385.F36 2011

929.4094–dc22

2011017251

*Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

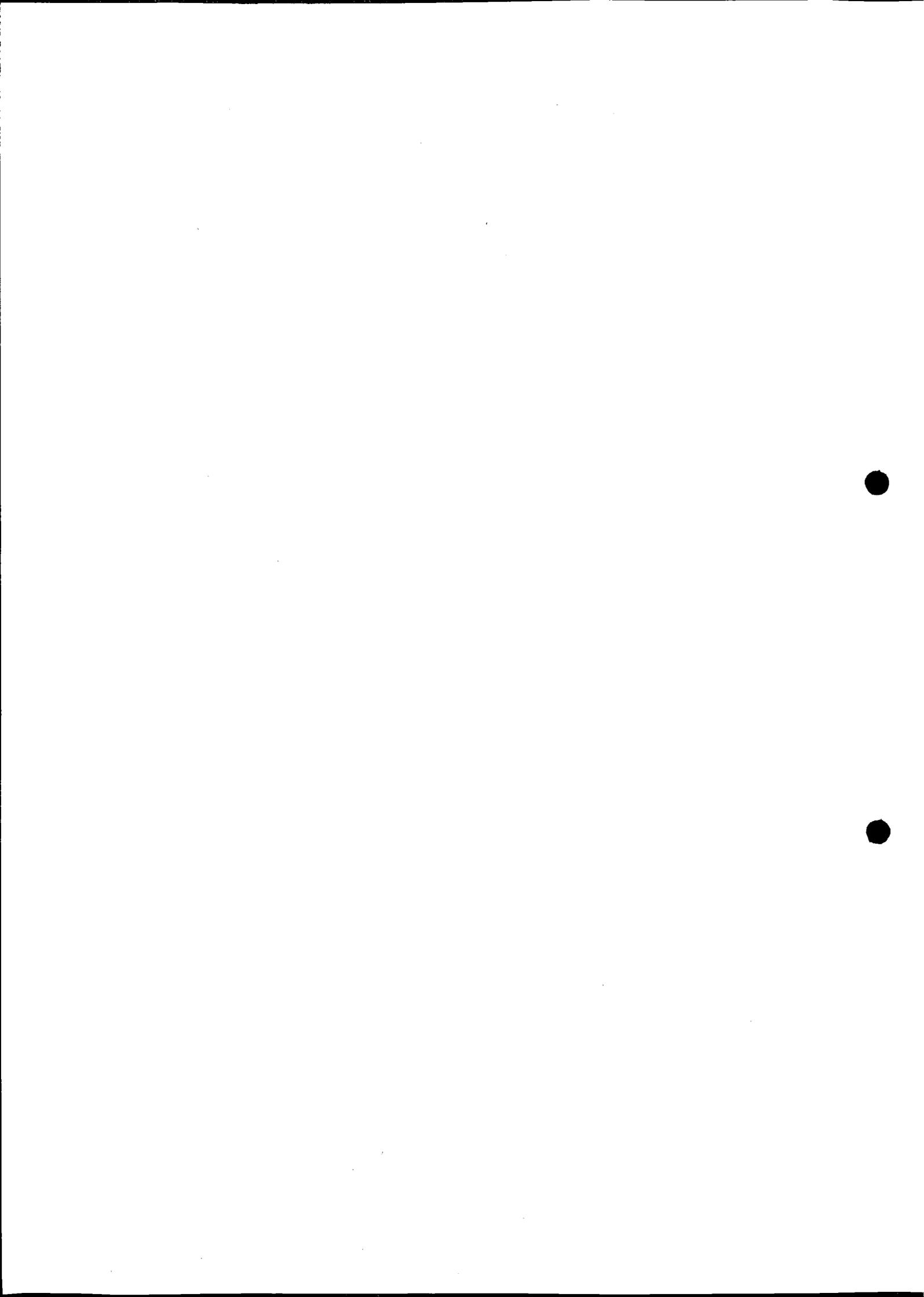
© 2011 Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, Berlin/New York

Druck: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen  
∞ Gedruckt auf säurefreiem Papier

Printed in Germany

[www.degruyter.com](http://www.degruyter.com)

Konrad Kunze zum 70. Geburtstag gewidmet



## Vorwort

Seit dem Jahr 2005 wird an den Universitäten Freiburg und Mainz unter der Leitung von Konrad Kunze und Damaris Nübling ein „Deutscher Familiennamenatlas: Sprach- und kulturwissenschaftliche Untersuchungen des deutschen Familiennamenbestandes“ erarbeitet, der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert wird. Zwei Bände zur Namengrammatik – der eine zum Vokalismus, der andere zum Konsonantismus – sind mittlerweile erschienen, die restlichen, die Morphologie und Lexik betreffenden Bände, befinden sich in Arbeit. Andere Länder befassen sich, in jeweils unterschiedlichen Kontexten, Formaten und Möglichkeiten, auch mit familiennamengeographischen Forschungen, doch ohne dass bisher ein umfassender Wissensaustausch stattgefunden hätte. Deshalb erschien es uns angezeigt, diese Forschungen im Rahmen einer Konferenz zusammenzuführen und erstmals einen Überblick über namengeographische Projekte in Europa zu erlangen. So fand vom 2. bis 4. Oktober 2008 an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz die Tagung „Europäische Familiennamengeographie“ mit fast 30 Vorträgen statt. Die meisten dieser Vorträge sind in diesem Band vereint. Die Durchführung dieser Tagung wurde von der DFG ermöglicht, wofür ihr an dieser Stelle herzlich gedankt sei.

Das Spektrum der Beiträge umfasst Familiennamengeographie in europäischen Ländern von Skandinavien über England, die Niederlande, Österreich und die Schweiz bis Spanien und Italien (Teil 1), aber auch genuin länderübergreifende Fragestellungen (Teil 2). Auch auf regionaler Ebene sind beachtliche Forschungsprojekte in Bearbeitung (Teil 3), seien es kleinräumigere Atlasprojekte, seien es Detailuntersuchungen zu bestimmten Familiennamen. Ein 4. Teil behandelt Verbindungen zwischen der Familiennamengeographie und anderen wissenschaftlichen Disziplinen.

Da das Projekt "Deutscher Familiennamenatlas" bereits in verschiedenen Publikationen vorgestellt wurde, haben wir auf eine weitere Darstellung verzichtet. Die Beiträge von Kathrin Dräger, Mirjam Schmuck, Luise Kempf und Jessica Nowak – sie alle sind oder waren in dem DFG-Projekt beschäftigt – zeigen jedoch auf, was man darüber hinaus mit dem im Atlas dokumentierten Namenmaterial an weiterführender Forschung leisten kann.

Am 17. Mai 2009 wurde Konrad Kunze 70 Jahre. Seit dem Projektbeginn 2005 investiert er den größten Teil seiner Zeit und Energie in den Familiennamenatlas. Mit großer Leidenschaft bringt er dieses Unterfangen voran, das er schon seit Jahrzehnten geplant hatte. Mit seiner ermutigenden, schwung- und

humorvollen Art inspiriert er uns immer wieder und bringt er uns zu neuen Erkenntnissen. Hierfür sei ihm auf das herzlichste gedankt. Als Anerkennung für dieses außergewöhnliche Engagement möchten wir ihm diesen Band widmen.

Schließlich danken wir neben den Beiträgerinnen und Beitragern auch denjenigen, die diesen Band auf vielfältige Weise unterstützt haben: Miriam Schmidt-Jüngst, Julia Fritzingler, Julia Nuszpl und Nicole Huber-Winter für wertvolle Layout- und Korrekturarbeiten sowie Birgitta Zeller-Ebert und Angelika Hermann für die verlagsseitige Betreuung.

*Mainz, im März 2011*

*Rita Heuser, Damaris Nübling & Mirjam Schmuck*

## Inhalt

### Familiennamengeographie in europäischen Nachbarländern

Thorsten Andersson: Skandinavische Familiennamengeographie: Westskandinavien .....	1
Eva Brylla: Scandinavian surname geography: East Scandinavia .....	13
Wolfgang Viereck: Englische Familiennamengeographie .....	21
Jan Goossens: Namenklassen und ihre Spiegelung in der niederländischen Familiennamengeographie .....	43
Christian Seidl: Die Schweiz als Sonderfall – auch in der Familiennamenforschung .....	61
Simone Berchtold: Wie findet man Familiennamennester? Am Beispiel Entlebuch (Luzern) und Frutigen (Bern) im Vergleich .....	75
Karl Hohensinner: Der Name <i>Mayr/Mair/Mayer/Maier</i> etc. im Oberösterreichischen Familiennamenatlas .....	91
Andrea Brendler: Italienische Familiennamengeographie gestern und heute ....	107
Javier Caro Reina: Familiennamengeographie in Spanien auf der Grundlage von Telefonbüchern .....	119

### Familiennamengeographie grenzübergreifend

Georg Cornelissen: Regionale Familiennamen zwischen Niederländisch und Deutsch: Divergente Entwicklungen im Raum Arnheim-Neuss .....	145
Ernst Eichler: Tschechische Familiennamen in Leipzig .....	159

Inge Bily: Der Familienname <i>Lehmann</i> , seine Varianten und Ableitungen im Polnischen.....	165
Jürgen Udolph: Familiennamen als Zeugen von Flucht, Vertreibung und Umsiedlung.....	179
Familiennamengeographie regional	
Hans Ramge: Familiennamengeographie und Flurnamenforschung. Methodisches an hessischen Beispielen.....	201
Rudolf Steffens: Familiennamenatlas: Rheinland-Pfalz, Hessen, Saarland .....	219
Hubert Klausmann: Der „Atlas der Familiennamen von Baden-Württemberg“ – Probleme, Lösungsansätze, sprachgeographische Erkenntnisse .....	233
Friedhelm Debus: <i>Matthäus</i> und <i>Matthias</i> in deutschen Familiennamen. Varianten und Verbreitung.....	255
Kathrin Dräger: Familiennamen aus dem Rufnamen <i>Nikolaus</i> in Deutschland .....	269
Familiennamengeographie interdisziplinär	
Mirjam Schmuck: Vom Genitiv- zum Pluralmarker: Der <i>s</i> -Plural im Spiegel der Familiennamengeographie.....	285
Luise Kempf, Jessica Nowak: <i>Neubert, Grunert, Taubert</i> : Die Erweiterung von <i>-er</i> zu <i>-ert</i> im Licht der Familiennamengeographie .....	305
Rosa Kohlheim, Volker Kohlheim: Eine Innovation im deutschen Familiennameninventar: Deutsch-türkische Homographien.....	321
Gerhard Koß: Ehe name und Familiennamengeographie.....	335
Silvio Brendler: Was hat Familiennamengeographie eigentlich mit Familiennamen zu tun?.....	351
Anhang: Farbige Abbildungen.....	359

Jürgen Udolph

## Familiennamen als Zeugen von Flucht, Vertreibung und Umsiedlung

### Abstract

Family names are high-quality historical sources that reflect history at a high rate. To be able to use family names as historical sources, it is necessary not only to know the spread of the family names as it appears today, but also the distribution of the name before the major changes and movements of population that took place during and after World War II. Progress in computer applications and in the mapping of family names makes it possible to qualify the impact of escape, eviction and relocation in Central Europe – and even to chart it. Huguenots, Waldensians, emigrants for religious reasons, like those from Salzburg, and refugees from the German and Polish Eastern territories have found new homes. Their family names and their traces illustrate where they have come from and where they have migrated.

### 1. Einleitung

Die heutige deutsche Bevölkerung ist ein Sammelbecken von sehr verschiedenen Zuwanderungsströmen, die vor 1945 noch relativ schwach waren, erwähnt werden können hier Hugenotten, Waldenser, Welsche Einwanderer (vor allem aus Norditalien) und Salzburger Exulanten. Stärker war schon der Zuzug von Arbeitern aus West- und Ostpreußen, Pommern, Posen und Schlesien, die vor allem in das Ruhrgebiet einwanderten.<sup>1</sup> Eine völlige Umwälzung der deutschen Bevölkerung brachten aber der 2. Weltkrieg und die Nachkriegszeit mit sich. Ca. 16,5 Millionen Vertriebene, Umsiedler und Flüchtlinge (ca. 25% der Bevölkerung Deutschlands im Jahre 1939) verließen ihre Heimat, zumeist in Ost- und Südosteuropa, und ließen sich im heutigen, durch die Kriegsfolgen kleiner gewordenen Gebiet Deutschlands nieder. „Diese große Wanderungswelle des 20. Jahrhunderts ist oftmals viel schwerer in den heutigen Namensdistributionen zu erkennen“ meint Fraust 2008<sup>2</sup> mit Recht. Dass man aber mit heutigen Hilfsmitteln und vor allem mit modernen Kartierungen diesen Wanderungen nachgehen kann, möchte ich mit den folgenden Ausführungen zeigen.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Die Aufarbeitung speziell der Einwanderer mit polnischen Namen hat begonnen: Rymut/Hoffmann 2006.

<sup>2</sup> Eine Zusammenfassung auch bei Fraust 2007, 139–149.

<sup>3</sup> Zum Teil schon behandelt in dem Beitrag: Udolph 2006, 48–75.

## 2. Waldenser

Diese Protestanten ließen sich nach zahlreichen Umsiedlungen und Wanderungen z.T. auch in Deutschland nieder. Die heutigen Waldensergemeinden in Deutschland gehen auf Wiederansiedlungen in der zweiten Hälfte des 17. Jhs. v.a. in Hessen und Baden-Württemberg zurück, worauf auch einige Ortsnamen hinweisen. Hierzu gehört auch der Familienname *Jourdan* (422 Teilnehmer), dessen Verbreitung in Süddeutschland (vgl. Karte 1) dem in hohem Maße entspricht. Die Deutung des Namens aus dem biblischen Taufnamen *Jordan* ist unstrittig (vgl. z.B. Gottschald 2006, 275; Morlet 1997, 545), allerdings ist auch eine Vermischung mit dem germanischen Vornamen *Jordanes* bzw. dem aus dem Germanischen ererbten Namen *Jornandes* zu beachten. Die Verbreitung von *Jourdan* in Frankreich, Italien und der Schweiz zu ermitteln, ist mit Hilfe entsprechender Internetprogramme<sup>4</sup> heute kein Problem mehr.



Karte 1: *Jourdan* (Quelle: Geogen.de)

<sup>4</sup> [notrefamille.com](http://notrefamille.com); [gens.labo.net/it/cognomi](http://gens.labo.net/it/cognomi); [verwandt.ch/tel.search.ch](http://verwandt.ch/tel.search.ch).

### 3. „Welsche Einwanderer“

Sogenannte „Welsche Einwanderer“ wanderten vor allem im 17. Jh. nach dem 30jährigen Krieg nach Deutschland ein, u.a. waren es Tessiner und Bündener Bauhandwerker, die „Muratori“; Südfrüchthändler oder Zitronenkrämer, die meist aus der Gegend um den Comer See kamen; Seiden- und Galanteriewarenhändler aus Savoyen und Piemont, d.h. vom Lago Maggiore und dessen Seitentälern; ferner Einwanderer aus verschiedenen Tälern der Lombardei, meist Bauhandwerker.

Hierzu gehört der bekannte Familienname *Brentano*, der heute in Deutschland auf einer Telefon-CD 1998 ca. 50-mal nachgewiesen werden kann. Eine Kartierung unter Einschluss der historischen Belege (123mal zwischen 1687 und 1854; s. Karte 2, historische Belege = schwarz, 1998 = grau) zeigt, dass vor allem Südwestdeutschland das Ziel der Einwanderer gewesen ist.



Karte 2: *Brentano* (Quelle: Gen-evolu.de)

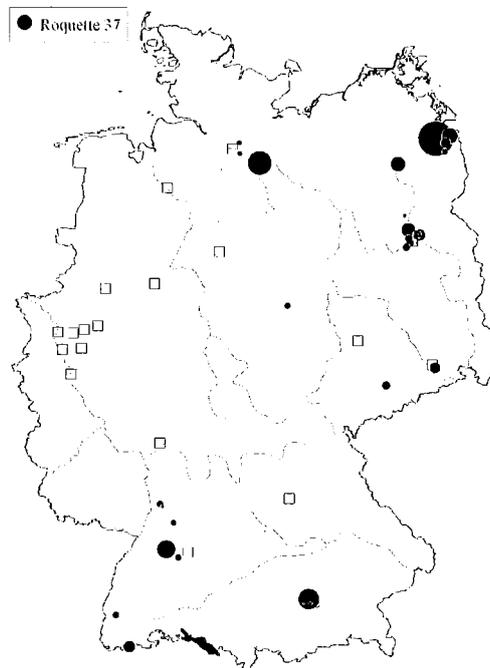
### 4. Hugenotten

Die wohl bekannteste Flüchtlingsgruppe vor dem 2. Weltkrieg sind die Hugenotten. Ihr Bekanntheitsgrad ist in der deutschen Bevölkerung so hoch, dass sehr häufig vermutet wird, ein undurchsichtiger oder fremd erscheinender Fami-

lienne stamme von den Hugenotten ab.<sup>5</sup> Ihr Einfluss wird entschieden überschätzt, die fraglichen Namen sind zumeist polnischer oder niederdeutscher Herkunft, zudem sind Hugenottennamen auch heute noch oft gut zu erkennen: *de Maiziere, Fontane, Manoury, Pellet*.

Die Verbreitungen der Namen können bei der Bestimmung der Herkunft helfen, vor allem ist ein Blick in die französische Internetdatei *notrefamille.com* dringend zu empfehlen. Fehlt der gesuchte Name in Frankreich, darf der „Hugenottenverdacht“ meist schon aufgegeben werden.

Da nur bestimmte deutsche Länder Hugenotten aufgenommen haben (vor allem Brandenburg, Hessen-Kassel, Württemberg), kann auch die Verbreitung zu einer Klärung beitragen.<sup>6</sup> Allerdings muss dabei berücksichtigt werden, dass die Folgen des 2. Weltkriegs mit der massenhaften Fluchtbewegung aus den deutschen Ostgebieten zu einer Verwischung der ursprünglichen Verhältnisse beigetragen haben. Hier ein Beispiel: der Familienname *Roquette* ist in der DFA-Datenbank 37-mal eingetragen.



Karte 3: *Roquette* (Deutscher Familiennamenatlas, Stand 2005)

- <sup>5</sup> Ein schönes Beispiel für diese Einschätzung bietet Andrack 2008 in seiner gelungenen Einführung in die Ahnen- und Familienforschung „Von wem habe ich das bloß. Auf den Spuren der Ahnen. Eine Gebrauchsanweisung“.
- <sup>6</sup> Selbstverständlich unter Berücksichtigung der namenkundlichen Standardwerke wie Debrabandere 2003; Germain/Herbillon 2007; Morlet 1997, Zamora 1992.

Seine Verbreitung (s. Karte 3) spricht nicht unbedingt für einen französischen Namen. Allerdings ist er in Frankreich 138-mal nachgewiesen (notrefamille.com) und kann von daher durchaus durch Hugenotten nach Deutschland gekommen sein.<sup>7</sup> Entscheidend sind historische Belege, die man vor allem in der Internetdatei *familysearch.org* finden kann, sowie deren Kartierung (s. Karte 4).<sup>8</sup> Diese lässt klar erkennen, dass der Name vor allem in Brandenburg verbreitet war und die heutige Streuung durch die Ereignisse nach 1945 bedingt ist (zu ähnlichen Streuungen s. auch unten).



Karte 4: *Roquette* (Quelle: Gen-evolu.de)

#### 5. Salzburger Exulanten

Ca. 20.000 Protestanten mussten 1730/31 das Erzbistum Salzburg verlassen, die meisten fanden Zuflucht in Ostpreußen. Ihre Namen verraten aber zumeist immer noch die Herkunft aus Österreich (vgl. Gollub 1934; Kessler 1937),<sup>9</sup> gelegentlich aber wurden diese so weit verändert, dass eine namenkundliche Analyse notwendig ist. Ich greife hier eine Anfrage aus Schmalkalden (Thüringen) auf: Nach Überlieferung innerhalb der Familie *Oberüber* ist diese nach 1945 aus Ostpreußen gekommen, die Vorfahren sollen jedoch aus dem Salzburger Land gekommen sein. Heute ist dieser Name in Deutschland 107-mal be-

<sup>7</sup> Das wird auch durch Zamora 1992, 476, 477, 688 bestätigt.

<sup>8</sup> Die Grundlagen dafür legte Fraust 2007; ders. 2008.

<sup>9</sup> Im Internet findet sich eine Liste der Namen:  
[www.woodele.de/genealogie/gensalzburger.html](http://www.woodele.de/genealogie/gensalzburger.html).

zeugt, die Verbreitung ähnelt einem Flickenteppich, was zumeist auf Umsiedlung, Vertreibung oder Flucht nach 1945 hinweist. In Österreich lässt sich jedoch kein einziger Name nachweisen!<sup>10</sup> Allerdings ist er in Ostpreußen gut und früh bezeugt,<sup>11</sup> so etwa 1795 in Gumbinnen. Die Herkunft aus Ostpreußen steht außer Frage, jedoch lässt sich damit noch keine Verbindung mit Österreich oder Salzburg herstellen. Diese gewinnt man, wenn man weitere Interneteinträge wie etwa *Maria Oberuber*, geboren 1812 in Darkehmen (Ostpreußen),<sup>12</sup> berücksichtigt. Dadurch lässt sich wahrscheinlich machen, dass die Namensvariante *Oberüber* eine Umdeutung aus *Oberuber* und wohl letztlich aus *Oberhuber* ist. Dieser Name erscheint auf einer Telefon-CD 1998 über 200-mal, vor allem in Südostbayern; seine höchste Dichte besitzt er im Landkreis Traunstein. Aber auch in Österreich ist er häufig (Geogen Austria: 235 Einträge), darunter auch im Salzburgischen (s. Karte 5: Verbreitung von *Oberhuber* (in Österreich) s. Anhang S. 365).

Das alles spricht dafür, den Berichten der Familie *Oberüber* aus Schmalzkalden zu vertrauen und eine Siedlungsbewegung Salzburg → 1730/31 Ostpreußen → 1945 Thüringen (und übriges Deutschland) anzunehmen. Wie so oft sind die Namen verlässliche Zeugen der Geschichte.

#### 6. Zuwanderung im 19. Jh. aus Pommern, Ostpreußen, Schlesien

Nicht erst im 20. Jh., sondern schon Jahrzehnte zuvor, beginnend in der Mitte des 19. Jhs., wanderten Arbeiter aus Polen und den damals preußischen Ostgebieten nach Deutschland ein, vornehmlich in das Ruhrgebiet. Mit ihnen gelangte nicht nur die polnische Sprache in dieses Industriegebiet (vgl. Michalewska 1991), sondern auch eine große Zahl von Erwerbsmigranten vor allem aus Großpolen und Schlesien. Man schätzt ihre Zahl auf ca. 400.000 Menschen. Nicht wenige von ihnen trugen polnische Namen. Die bekanntesten von ihnen sind diejenigen von Fußballern wie *Kwiatkowski*, *Szegan*, *Kuzorra*, *Libuda*. Die Bearbeitung dieser Namen hat in den letzten Jahren durch eine Veröffentlichung in deutscher Sprache,<sup>13</sup> aber auch durch Kartierungen,<sup>14</sup> vor allem durch ein neu entwickeltes Projekt,<sup>15</sup> wichtige Impulse erfahren. An zwei Beispielen kann das gezeigt werden.

<sup>10</sup> Geogen Austria ([christoph.stoepel.net/geogen-at/](http://christoph.stoepel.net/geogen-at/)).

<sup>11</sup> [www.familysearch.org](http://www.familysearch.org).

<sup>12</sup> [www.familysearch.org](http://www.familysearch.org), s.v. *Oberuber*.

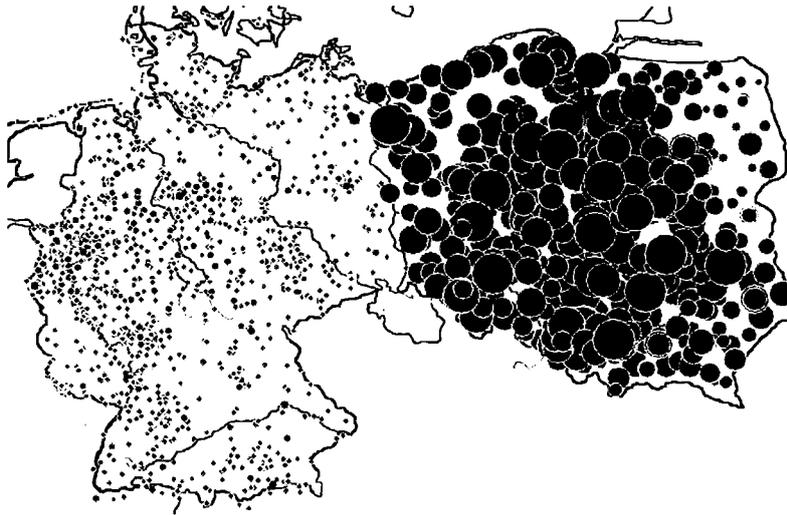
<sup>13</sup> Rymut/Hoffmann 2006.

<sup>14</sup> [www.genpol.com](http://www.genpol.com); [www.moikrewni.pl/mapa/](http://www.moikrewni.pl/mapa/).

<sup>15</sup> [www.gen-evolu.de](http://www.gen-evolu.de).

### 6.1. Kowalski

Mit Hilfe der Kartierung der Namen aus Deutschland (Telefonanschlüsse 1998: ca. 3.900 Belege)<sup>16</sup> und Polen (Einwohner: ca. 70.000, Rymut 2003) erkennt man mit einem Blick, dass dieser Name aus Polen stammt (poln. *kowal* ‚Schmied‘, z.T. auch aus davon abgeleiteten Ortsnamen gebildet), s. Karte 6, historische Belege vor 1945 = schwarz).

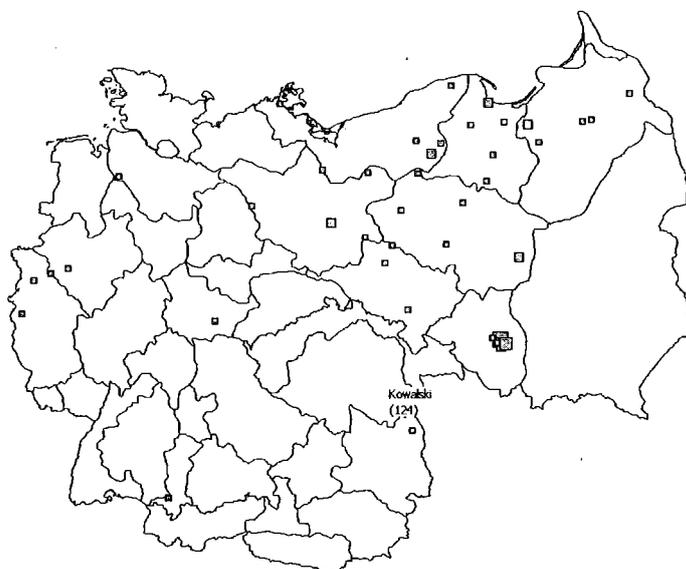


Karte 6: *Kowalski* (Quelle: Gen-evolu.de)

Der weitaus größte Teil dieser Name ist natürlich erst in den Jahren nach 1945 nach Deutschland gelangt, aber einige schon weitaus früher. Deren Verbreitung zeigt am besten das Reichstelefonbuch von 1942,<sup>17</sup> eine Datenquelle, in der ca. 2,6 Millionen Telefonteilnehmer des damaligen deutschen Reiches verzeichnet sind. Die Kartierung des Namens *Kowalski* mit ihren 124 Belegen (s. Karte 7) zeigt, dass es außerhalb der ostdeutschen und polnischen Siedlungsgebiete nur im Ruhrgebiet eine Häufung gibt. Das wiederholt sich bei weiteren Namen, so auch beim folgenden.

<sup>16</sup> DT-Info & Route 1998.

<sup>17</sup> Einzelheiten dieser Quelle erläutert Fraust 2008, 22ff.; die Karten sind abrufbar im Internet unter [www.gen-evolu.de](http://www.gen-evolu.de).



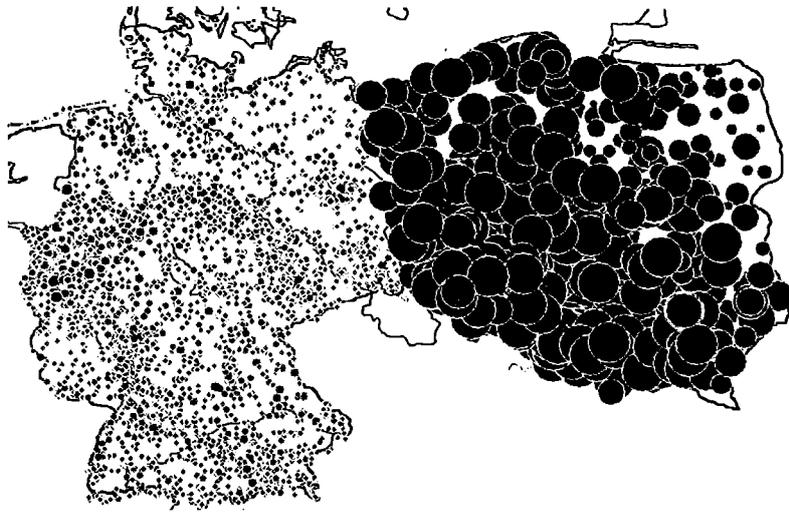
Karte 7: *Kowalski* (Quelle: Gen-evolu.de – Reichstelefonbuch 1942)

### 6.2. *Nowak*

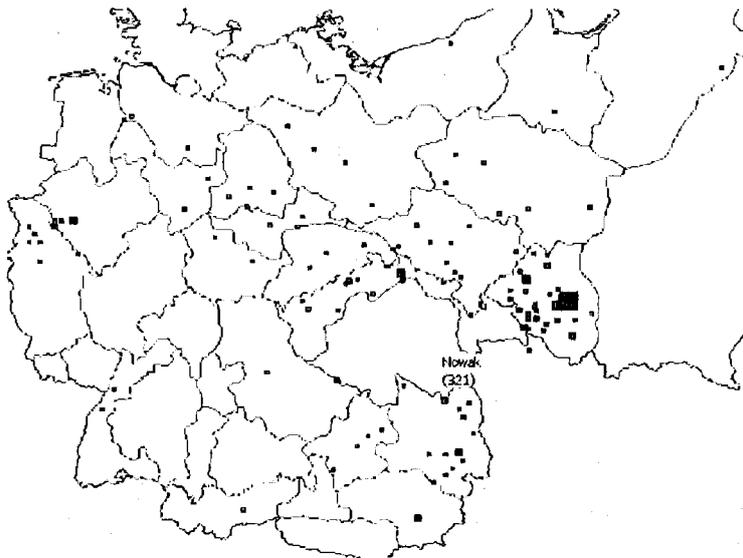
Auch hier ist klar, dass die ca. 13.000 deutschen Namen (Telefon-CD 1998) ihre Entsprechungen im Osten haben (in Polen ist der Name über 200.000-mal (Einw.) bezeugt), s. Karte 8 (historische Belege vor 1945 = schwarz). Die Kartierung nach dem Reichstelefonbuch 1942 (s. Karte 9) zeigt zum einen – wie erwartet –, dass der Name vor 1945 schon gehäuft im Ruhrgebiet auftritt, aber er bietet auch eine kleine Überraschung in der Verbreitung im Osten: Offensichtlich spielt auch Böhmen mit dem tschechischen Familiennamen *Novak/Novák* eine wichtige Rolle,<sup>18</sup> denn die Namen der angrenzenden Gebiete Oberschlesien, Sachsen, Sudetenland und Österreich können – mit Ausnahme von Oberschlesien – am ehesten aus dem Tschechischen erklärt werden. Immerhin ist der Familienname *Novák* heute in Tschechien fast 35.000-mal (Telef.) bezeugt.<sup>19</sup>

<sup>18</sup> Poln. *nowak*, tschech. *novák* ‚der Neue, Neuankömmling‘.

<sup>19</sup> Statistik des Innenministeriums der ČSR (heute im Internet nicht mehr verfügbar): [www.mvcr.cz/sprava/informat/cetnost/index.html](http://www.mvcr.cz/sprava/informat/cetnost/index.html).



Karte 8: *Nowak* (Quelle: Gen-evolu.de)



Karte 9: *Nowak* (Quelle: Reichstelefonbuch 1942)

## 7. Flucht, Vertreibung und Umsiedlung im 20. Jahrhundert

Es ist keine Frage, dass die überwältigende Menge der zugewanderten Namen in Deutschland auf den verheerenden Folgen des 2. Weltkrieges beruht. In den ersten Jahren dürften rund 13 Millionen Menschen in Deutschland angekommen sein, später folgten weitere 2–3 Millionen. Diese Wanderungen lassen sich anhand von zahlreichen Familiennamen leicht nachzeichnen, ich greife nur einige wenige heraus.<sup>20</sup>

### 7.1. Buggent(h)ien

Die Kartierung der 54 Telefonteilnehmer von 1998 (*Buggenthin* 32, *Buggenthien* 22) bietet ein typisches Flickenteppichbild im Norden Deutschlands. Es handelt sich um einen Herkunftsnamen. Zugrunde liegt die bis 1945 amtliche Form des heutigen Ortsnamens *Bogucino* bei Kolberg/Kolobrzeg, 1191–1194 *Bogutino*, 1276 *Buggentino*, *Boggentino*, 1554 *Bogentin* und so weiter.<sup>21</sup>

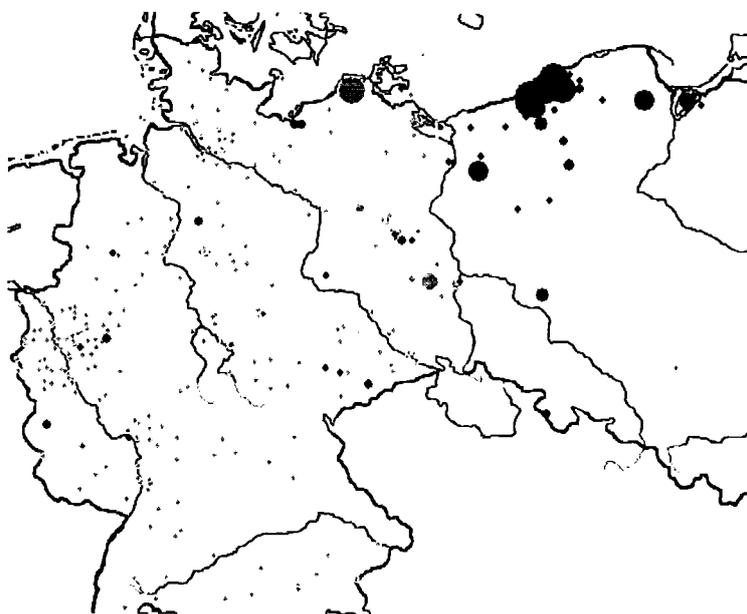
### 7.2. Vanselow

Personen, die *Fanselow* oder *Vanselow* heißen, vermuten, der Name stamme aus dem Holländischen und sei eingedeutscht. Eine Telefon-CD von 1998 verzeichnet den Namen *Fanselow* 264-mal, *Vanselow* 481-mal. Sowohl das Reichstelefonbuch von 1942 wie die Kartierung der historischen Belege nach Gen-evolu.de (s. Karte 10, historische Belege = schwarz) zeigen, dass eine Konzentration der Namen in Pommern die Ausgangsbasis des Familiennamens ist. Grundlage ist aber der westlich davon liegende Ortsname *Vanselow* bei Demmin (Mecklenburg-Vorpommern) (zur Etymologie s. Trautmann 1948, 138). Die Häufung in Pommern im heutigen Polen geht offensichtlich auf eine Wanderung des Herkunftsnamens von Westen nach Osten zurück.<sup>22</sup> 1945 zwangen die Kriegs- und Nachkriegsereignisse die Träger der Namen *Fanselow* und *Vanselow* zu einer entgegengesetzten Wanderung. Ein ähnliches Schicksal ist mit dem nächsten Namen verbunden.

<sup>20</sup> Auf einige Fälle bin ich, auch mit Kartierungen, schon in anderem Zusammenhang eingegangen: Udolph 2006b, 255–265; ders. 2006a; ders. 2007, 23–32.

<sup>21</sup> *Nazwy miejscowe Polski*, Bd. 1 (A-B), Kraków 1996, 254.

<sup>22</sup> Für weitere Bereiche der Ostseeküste vgl. entsprechende Belege für Herkunftsnamen bei Feyerabend 1985.

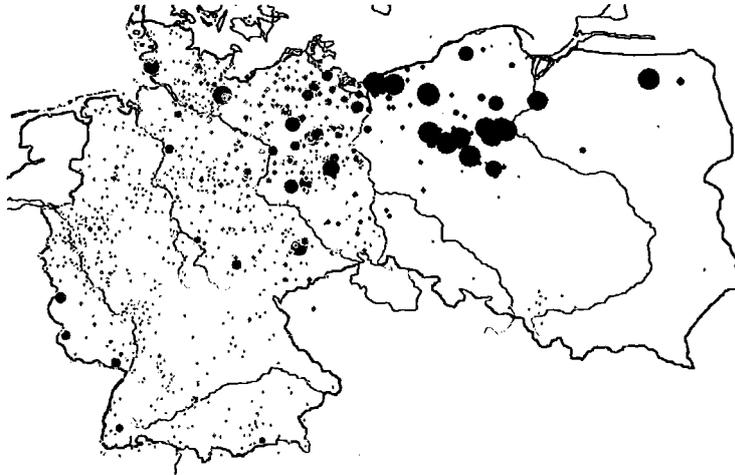


Karte 10: Vanselow (Quelle: Gen-evolu.de)

### 7.3. Mantey/Manthey/Mantei/Manthei

Eine gewisse Klärung dieses schwierigen Namens wurde mir durch den Hinweis eines Anfragenden möglich, der darauf verwies, dass seine Vorfahren Mennoniten gewesen seien. Die Geschichte dieser Glaubensgemeinschaft lässt sich knapp wie folgt zusammenfassen: Auswanderung aus Friesland und den Niederlanden nach Westpreußen (Weichsel-Nogat-Delta), weiter nach Russland und in die Ukraine, nach 1945 wie zahlreiche weitere Flüchtlinge versprengte Zuwanderung nach Deutschland (die Auswanderung nach Amerika ist für unsere Frage ohne Bedeutung). Die bisherigen Deutungsversuche des Familiennamens *Mant(h)ey*, *Mant(h)ei* gingen in Richtung eines weiblichen Vornamens \**Mant-heid(is)*, verbanden den Namen mit dem Ortsnamen *Mantau* (Ostpreußen), *Mantey* (Neumark), *Mantel* an der Waldnaab, *Mętno* in Polen oder mit französisch *montet* ‚kleiner Berg‘ (Naumann 1994, 190; Bahlow 1982, 62; Gottschald 2006, 340; Rymut 2001, 65; Debrabandere 2003, 869).

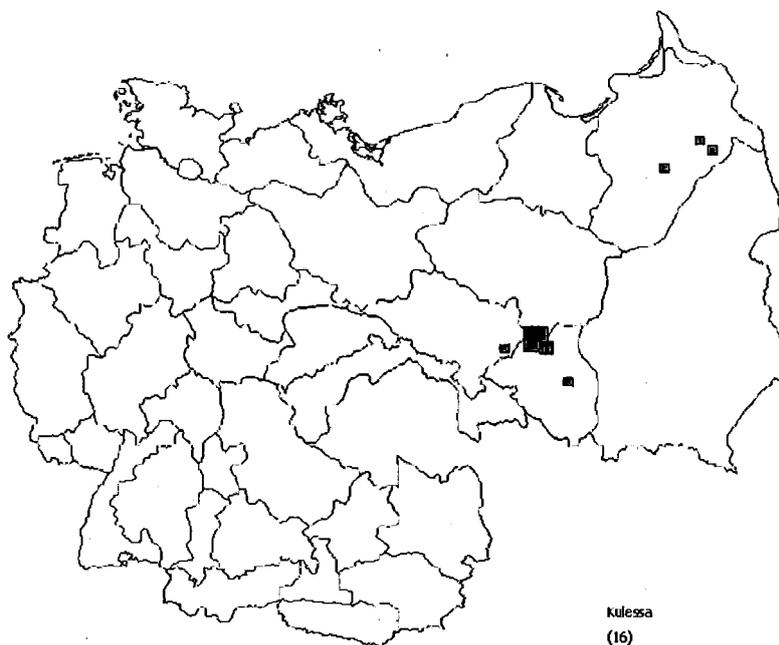
Zur Klärung ist die Kartierung unerlässlich. Heute streuen die Namen *Mantei*, *Mantey*, *Manthei* und *Manthey* wie folgt: unverkennbar ist das Zentrum im deutschen Nordosten, vor allem in Vorpommern (s. Karte 11: Verbreitung von *Mant(h)ei*, *Mant(h)ey* s. Anhang S. 366). Zieht man jedoch die historische Verbreitung hinzu (Karte 12, historische Belege = schwarz), so ist klar erkennbar, dass sich das Zentrum der Namen und damit der Ausgangsbereich der Wanderung westlich des Weichselknies befunden hat.

Karte 12: *Manthey* (Quelle: Gen-evolu.de)

Daran scheitern schon fast alle Deutungen des Namens, allein der Gedanke, ihn mit niederländischen und belgischen Familiennamen wie *Montet*, *Monté(e)*, *Monte*, *Mantez*, *Manthé*, *Manthee*, *Manthey* zu verbinden (Debrabandere 2003, 869), könnte zutreffen. Allerdings zeigt sich auch in diesem Fall ein Problem: Diese vor allem von F. Debrabandere behandelten Namen sind nicht in Friesland nachweisbar, sondern in den niederländischen Provinzen Nord- und Südholland. Für diese mag eine Etymologie mit Hilfe von franz. *mont(et)*, *montée* richtig sein, kaum aber für friesische Mennoniten. Es bleiben Unsicherheiten, unter Umständen kann der schwierige Familienname mit friesischen Vornamen wie *Mantje* (Tammema 2009, 753) verbunden werden.

#### 7.4. *Kuleßa/Kulessa*

Ein „klassischer“ Fall eines Familiennamens, der durch Umsiedlung, Vertreibung oder Flucht in das heutige Deutschland gelangt ist, liegt in dem Familiennamen *Kulessa/Kuleßa* vor. 1998 ist er 375-mal auf einer Telefon-CD bezeugt. Die Streuung ähnelt, wie bei fast allen Namen, die aus dem Osten gekommen sind, einem Flickenteppich. Ein ganz anderes Bild zeigt die Verbreitung von 1942 (s. Karte 13): Obwohl nur 16 Einträge verzeichnet sind, ist unverkennbar, dass der Name in Schlesien und Ostpreußen seine Wurzeln hat. Er kann mit polnischen Parallelen wie *Kulesa* (656 Einträge), *Kulessa* (72 Einträge) bzw. *Kulesza* (14.000 Einträge) (Rymut 2003) verglichen werden und gehört zu poln. *kulesza*, der Bezeichnung für ein Mehlggericht.

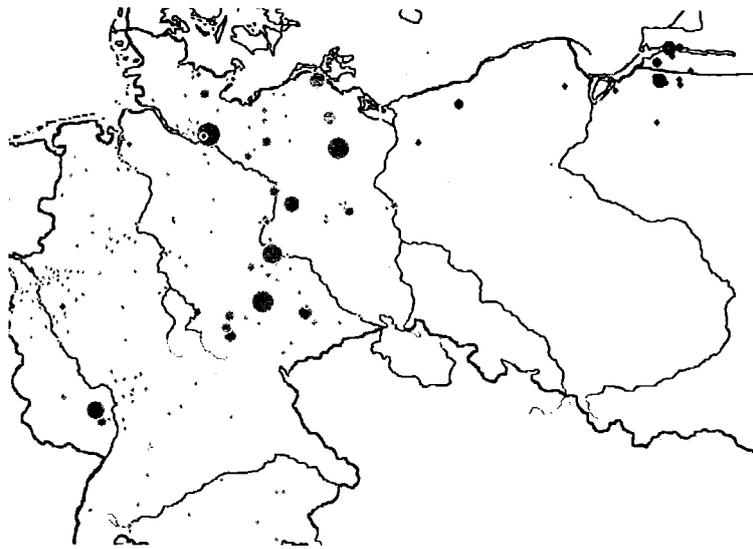
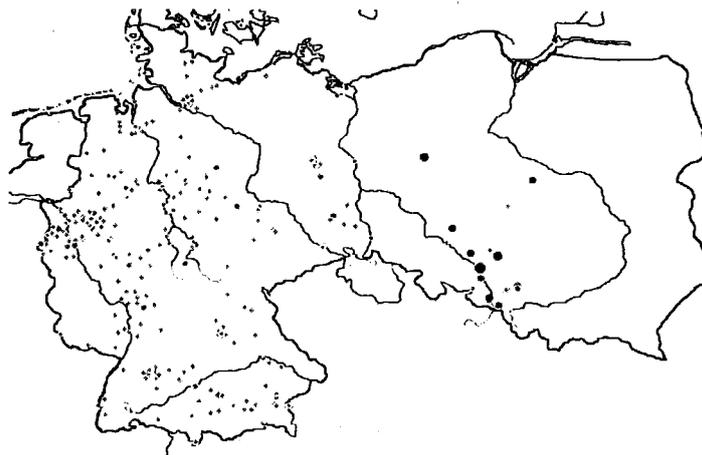


Karte 13: *Kulesa* (Quelle: Reichstelefonbuch 1942)

### 7.5. *Kirschnick*

Die jahrhundertelange Symbiose von Deutschen und Polen hat auch in den Familiennamen ihre deutlichen Spuren hinterlassen. Ein schönes Beispiel dafür ist der Familienname *Kirschnick*. Der Urgroßvater der Informantin stammte aus Ostpreußen. Auf einer Telefon-CD von 1998 ist der Name 409-mal verzeichnet, seine Streuung ergibt keine Häufungen oder Konzentrationen, ein typisches Zeichen für Zuwanderung nach 1945. Die Basis des Namens liegt in Polen, wie die folgenden zahlreichen Namensvarianten belegen: *Kersznik* (2), *Kierszniok* (29), *Kirśniok* (6), *Kirsznok* (1), *Kirzsnik* (19), *Kirszniak* (40), *Kirschnick* (7), *Kirschnik* (1), *Kirschniok* (12).<sup>23</sup> Zugrunde liegt dt. *Kirsche* oder – eher – *Kürschner* (bezeugt auch schlesisch dial. *kirszner*), erweitert mit dem polnischen Suffix *-(n)ik-*. Eine Kartierung unter Einschluss historischer Belege (s. Karte 14, historische Belege = schwarz) zeigt zweifelsfrei, dass der Name aus Ostpreußen kommt.

<sup>23</sup> Die Daten entstammen Rymut 2003.

Karte 14: *Kirschnick* (Quelle: Gen-evolu.de)Karte 15: *Joschko* (Quelle: Gen-evolu.de)

### 7.6. *Joschko*

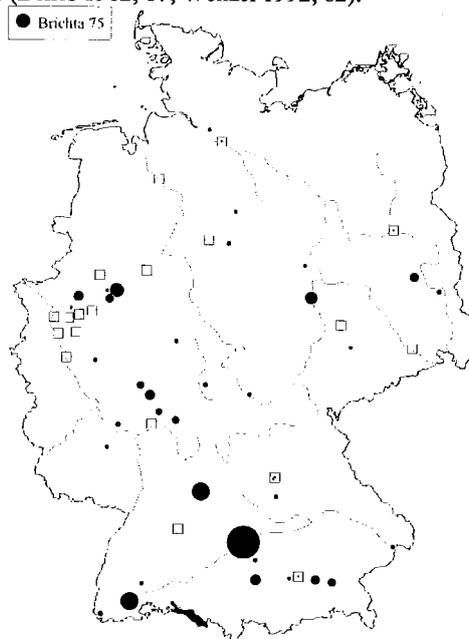
Die Familie des Informanten stammt aus dem oberschlesischen Bergbaurevier um Königshütte (Chorzów). Eine Kartierung des Vorkommens in Deutschland und Polen (s. Karte 15) zeigt, dass der Name in Deutschland fast 5-mal so häu-

fig ist wie in Polen (479 Belege gegenüber 108 Nachweisen). Jedoch ist diese Gleichsetzung nicht korrekt, denn die Schreibung mit *-sch-* ist selbstverständlich eine Eindeutschung. Die polnische Vorlage ist *Joszko*, diese ist in Polen 885-mal bezeugt und besitzt ein eindeutiges Zentrum in Oberschlesien (s. Karte 16: Verbreitung von *Jozko* s. Anhang S. 367). Zugrunde liegt eine polnische Koseform zu *Joachim* oder *Josef, Józef*.

Die bisherigen Flüchtlingsnamen stammten aus Pommern, Ostpreußen und Schlesien. Bei Umsiedlung, Vertreibung oder Flucht aus dem Sudetenland oder Böhmen zeigt sich ein anderes Bild der Verbreitung im heutigen Deutschland, wie die beiden folgenden Beispiele belegen.

### 7.7. Brichta

Die Kartierung der 77 Belege des Familiennamens *Brichta* aus einer Telefon-CD von 1998 zeigt, dass die Namen rund um Böhmen in Sachsen, Thüringen und vor allem Bayern zu finden sind (Karte 17). Ein tschechisches Telefonbuch<sup>24</sup> enthält diesen Namen 30-mal, häufiger findet sich *Brychta* (191 Belege). Es liegt ein tschechischer Übername zu *břich* ‚Bauch‘, *břicháč* ‚Dickbauch, Dickwanst‘ vor (Beneš 1962, 87; Wenzel 1992, 62).

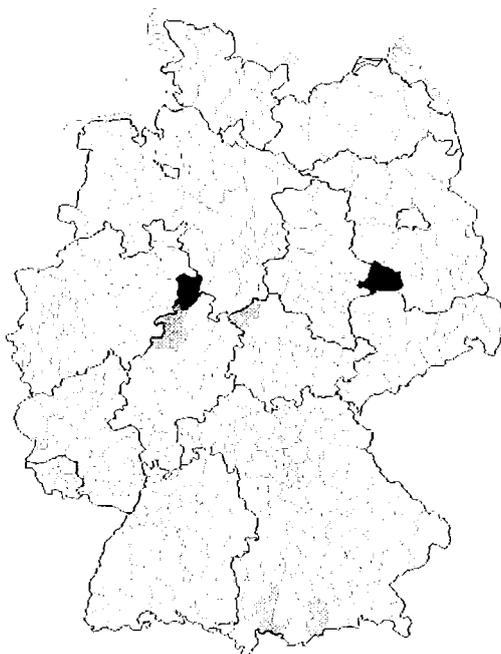


Karte 17: *Brichta* (Quelle: Deutscher Familiennamenatlas, Stand 2005)

<sup>24</sup> seznam.1188.cz.

### 7.8. Hamatschek

Die Familie stammt aus Böhmen. In Deutschland erscheint der Name auf einer Telefon-CD 114-mal, es gibt auch die Varianten *Hamacek* (4) und *Hamaczek* (3). Die Streuung zeigt eine Verbreitung rund um Böhmen (Karte 18), was auch durch 8 Nachweise in Österreich (*Hamatschek* 7, *Hamacek* 1)<sup>25</sup> bestätigt wird. Die Herkunft aus Tschechien wird bestätigt durch Telefoneinträge (*Hamatschek* 1, *Hamáček* 67)<sup>26</sup> und Einwohnernachweise (*Hamáček* 378).<sup>27</sup> Es liegt wahrscheinlich ein Übername zu tschech. *hamižník* ‚Habgieriger‘, zu *hamati* ‚gierig schnappen‘ o.ä., vor.



Karte 18: *Hamatschek* (Quelle: Geogen.de)

### 7.9. Umsiedlung, Vertreibung, Flucht – auch in Polen

Zum Abschluss sei daher ein Blick auf Polen erlaubt, nicht zuletzt deshalb, weil die polnische Namenforschung durch wichtige Publikationen und Sammlungen zu Familien- und Ortsnamen die Grundlagen zu einer Betrachtung gelegt hat.

<sup>25</sup> Geogen Austria.

<sup>26</sup> seznam.1188.cz.

<sup>27</sup> Statistik des Innenministeriums der ČSR.

Der Familienname *Abramczuk* ist in Polen 913-mal bezeugt (Rymut 2003). Seine Verbreitung (Karte 19: Verbreitung von *Abramczuk* s. Anhang S. 367) zeigt, dass er sein Zentrum im Osten Polens besitzt, wahrscheinlich greift die Streuung auch nach Weißrussland und die Ukraine über. Daneben aber ist ein deutlich erhöhtes Vorkommen in den ehemals deutschen Ostgebieten erkennbar. Die Ursachen liegen auf der Hand: der ostpolnische, weißrussische und ukrainische Familienname *Abramczuk*, eine Ableitung von *Abra(ha)m*, ist im Zuge der Umsiedlung aus den ehemals polnischen Ostgebieten in die ehemals deutschen Ostgebiete gelangt. Die Konsequenzen der neuen Grenzen im östlichen Mitteleuropa zeigen also auch auf namenkundlichem Gebiet ihre deutlichen Spuren.

## 8. Zusammenfassung und Ausblick

In letzter Zeit ist des öfteren Kritik daran geübt worden, dass Telefon-CDs zu namenkundlichen Studien genutzt werden. Es wird gemeint, die Daten seien nicht aussagekräftig: so besäßen nicht alle Einwohner ein Telefon, viele ließen sich nicht in die Telefonbücher oder CDs aufnehmen, die Daten seien z.T. unzuverlässig, die Zunahme der Handys verfälsche die Aussagen u.a.m.<sup>28</sup> Entgegen der Meinung von K. Kunze, wonach die Telefonverzeichnisse eine „namenkundliche Basis ersten Ranges“ seien, die „sich ausgezeichnet für namen-systematische und -geographische Untersuchungen eignen“ (Kunze 2004, 199), wird von der Kritik daher empfohlen, Kartierungen, die auf Telefonbüchern oder -CDs basieren, mit großer Vorsicht zu nutzen oder ganz auf sie zu verzichten.

Ich kann dem nicht zustimmen. Wie die hier behandelten Namen und deren Kartierung zeigen, sind die Millionen von Namen, die die Telefon-CDs enthalten, absolut ausreichend, um schlüssige Ergebnisse zu erhalten. Hinzu kommt ja, dass man inzwischen auch ergänzend historische Daten von Familiennamen auswerten kann. Die zweifelhaft vorhandenen Fehler in Telefon-CDs werden von der Kritik entschieden überbewertet; die Streuungen sind in fast allen Fällen aussagekräftig und verlässlich. Das betrifft auch die Daten von [familysearch.org](http://familysearch.org); man muss sie nur mit Sorgfalt und Vorsicht nutzen (s. Fraust 2007, 2008). Hinzu kommt das Reichstelefonbuch 1942, das eine weitere wichtige Stütze für die Kartierung der historischen Streuung der Familiennamen darstellt, was gerade in Fällen von Umsiedlung, Vertreibung und Flucht von Bedeutung ist. Die Möglichkeiten, Familiennamen in Polen kartieren zu können ([genpol.com](http://genpol.com); [moikrewni.pl](http://moikrewni.pl)), hat inzwischen die Qualität der Namenanalysen erhöht. Bemerkenswert ist auch, dass sich keine entscheidenden Differenzen zwischen der polnischen CD, die auf Einwohnermeldeverzeichnissen bzw. Einträgen in

<sup>28</sup> Ohne auf Einzelheiten eingehen zu können, nenne ich hier: Schiller 2007, 177–190; Kohlheim/Kohlheim 2007, 60–73.

der (einzigen) staatlichen polnischen Versicherung beruht,<sup>29</sup> und den Telefon-CDs ergeben haben. Beide Datenbanken liefern Verbreitungskarten, denen vertraut werden kann. Vereinzelt Fehler fallen nicht ins Gewicht.

Die Streuung der Familiennamen kann daher mit Hilfe der CDs im Wesentlichen nachverfolgt werden. Es kommt ein wichtiges Argument hinzu: es ist die sprachwissenschaftliche und sprachhistorische Analyse, die in den mir bekannten Fällen – und das sind Tausende – zu keinerlei Diskrepanzen führt. K. Kunze und sein Sohn haben das am Beispiel der Apokope und anderen Erscheinungen bereits beispielhaft gezeigt (Kunze/Kunze 2003, 121–224).

Ich fasse zusammen: Weder für die Telefon-CDs, noch für die Rymut-CD der polnischen Familiennamen oder die Daten von familysearch.org gibt es einen Ersatz. Im Gegenteil: Die Berücksichtigung dieser Hilfsmittel hat die Untersuchung der Familiennamen Deutschlands und Europas auf eine neue und fundierte Grundlage gestellt. Im Einklang mit der sprachwissenschaftlichen Analyse gelingt es jetzt viel besser, Familiennamen sicher zu deuten. Bei Vergleichen mit den hervorragenden Werken von Gottschald, Brechenmacher, Zoder, Bahlow u.a., die alle noch nicht auf die mit Hilfe von Telefon-CDs erstellten Verbreitungskarten zurückgreifen konnten, zeigt sich die Qualität der Streuungskarten in beeindruckender Weise. Dabei wird uns zukünftig vor allem die Arbeit der jungen Leipziger Namenkundler M. Fraust, M. Reichelt und Ch. Riese sehr helfen. Ich denke vor allem an die Entwicklung von Gen-evolu.de und die Aufbereitung der Daten des Reichstelefonbuchs von 1942. Es sind Meilensteine in der Kartierung und Untersuchung der Familiennamen, vor allem derjenigen Deutschlands, und sie erlauben es, auch die Folgen von Umsiedlung, Vertreibung und Flucht in der Geschichte der Familiennamen nachzuzeichnen.

#### Literatur

- Andrack, Manuel (2008): Von wem habe ich das bloß. Auf den Spuren der Ahnen. Eine Gebrauchsanweisung. Köln.
- Bahlow, Hans (1982): Niederdeutsches Namenbuch, Schaan.
- Beneš, Josef (1962): O českých příjmeních, Praha.
- Debrabandere, Frans (2003): Woordenboek van de familienamen in België en Noord-Frankrijk, 2. Aufl., Amsterdam/Antwerpen.
- Feyerabend, Liselotte (1985): Die Rigauer und Revaler Familiennamen im 14. und 15. Jahrhundert. Köln, Wien.
- Fraust, Mario (2007): Historische Häufigkeiten von Familiennamen und ihre geographische Verbreitung, in: Namenkundliche Informationen 91/92, 139–149.
- (2008): Das Genevolu Projekt. Die historische Verbreitung unserer Ruf- und Familiennamen in der Zeit. Magisterarbeit Leipzig.
- Gen-evolu: Version 0.7 (2006), entwickelt von Mario Fraust. (= [www.gen-evolu.de](http://www.gen-evolu.de)).
- Geogen Austria (Namenkartograph Österreich), Ausgabe 1.2, entwickelt von Christoph Stöpel. (<http://christoph.stoepel.net/geogen-at>)

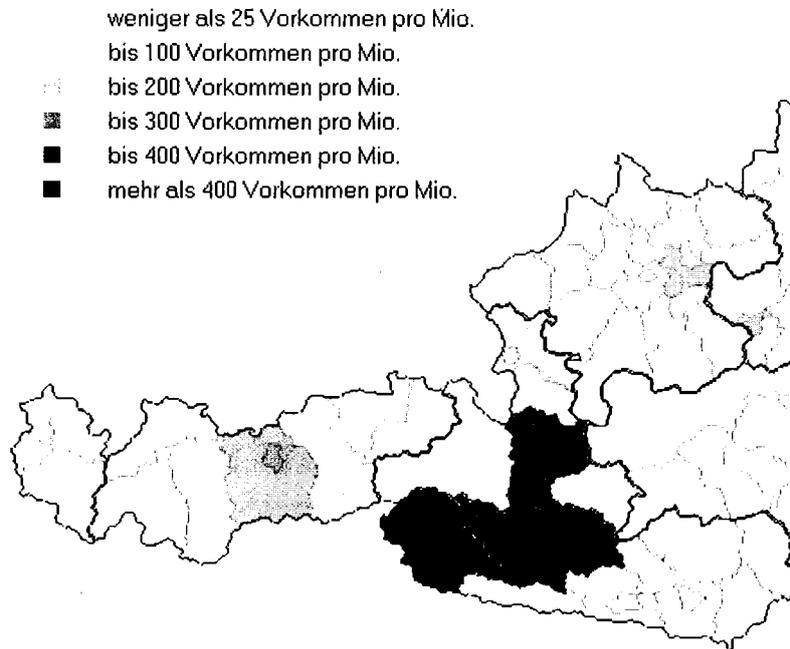
<sup>29</sup> Rządowy Centrum Informatycznego PESEL, vgl. Rymut 2003, 4f.

- Germain, Jean / Herbillon, Jules (2007): Dictionnaire des noms de famille en Wallonie et à Bruxelles, Bruxelles.
- Gollub, Hermann (1934): Stammbuch der ostpreußischen Salzburger, Gumbinnen.
- Gottschald, Max (2006): Deutsche Namenkunde. 6. Aufl., Berlin, New York.
- Kessler, Gerhard (1937): Die Familiennamen der ostpreußischen Salzburger, Königsberg.
- Kohlheim, Rosa / Kohlheim, Volker (2007): Diffusion oder Polygenese? Zur Interpretation onomastischer Karten, in: Zunamen. Zeitschrift für Namenforschung 2, S. 60–73.
- Kunze, Konrad (2004): dtv-Atlas Namenkunde; Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet. 5. Aufl., München.
- Kunze, Konrad / Kunze, Richard (2003): Computergestützte Familiennamen-Geographie, in: Beiträge zur Namenforschung. N.F. 38, 2, S. 121–224 (mit 57 Verbreitungskarten).
- Michalewska, Maria Tereza (1991): Polszczyzna osób bilingwalnych w Zagłębiu Ruhry w sytuacji oficjalnej. Kraków.
- Morlet, Marie-Thérèse (1997): Dictionnaire étymologique des noms de famille, Paris.
- Naumann, Horst (1994): Das große Buch der Familiennamen. Alter, Herkunft, Bedeutung. Niedernhausen.
- Nazwy miejscowe Polski (1996ff.), Bd. 1(A–B) ff., Kraków
- Rymut, Kazimierz (2001): Nazwiska Polaków. Bd. 2. Kraków.
- (2003): Słownik nazwisk używanych w Polsce na początku XXI wieku, CD-ROM. Kraków.
- Rymut, Kazimierz / Hoffmann Johannes (2006): Lexikon der Familiennamen polnischer Herkunft im Ruhrgebiet. Bd. 1. Kraków.
- Schiller, Wilfried (2007): Zur Zuverlässigkeit von Häufigkeitsuntersuchungen für Familiennamen aus Telefonverzeichnissen, in: Namenkundliche Informationen 91/92, S. 177–190.
- Tammena, Manno P. (2009): Namengebung in Ostfriesland. Norden.
- Trautmann, Reinhold (1948): Die Elb- und Ostseeslawischen Ortsnamen, Teil 1, Berlin.
- Udolph, Jürgen (2006a): Familiennamen in ihrer Bedeutung für die Dialektologie, Wüstungsforschung und Siedlungsgeschichte: Anwendungsmöglichkeiten digitaler Familiennamenverzeichnisse, in: Zunamen. Zeitschrift für Namenforschung 1, S. 48–75.
- (2006b): Anmerkungen zum Familiennamen Kroll, in: Volker Bockholt / Matthias Freise / Walter Kroll (Hg.): Finis coronat opus. Festschrift für Walter Kroll zum 65. Geburtstag. Göttingen, S. 255–265.
- (2007): Pilawa, in: Onomastica Slavogermanica 26, S. 23–32.
- Wenzel, Walter (1992): Studien zu sorbischen Personennamen. Teil II/2, Bautzen.
- Zamora, Juan (1992): Hugenottische Familiennamen im Deutschen. Heidelberg.

#### Internetadressen

- <http://www.familysearch.org> (Stand: 2008).
- <http://www.genpol.com> (Version 2.0, 2003–2010).
- <http://www.gens.labo.nct/it/cognomi>.
- <http://www.moikrewni.pl/mapa/> (Ausgabe 2008).
- <http://www.notrefamille.com> (Stand 2010).
- <http://seznam.1188.cz> (Stand 2009).
- <http://www.tel.search.ch> (April 2007).
- <http://www.verwandt.ch/> (2008).
- <http://www.woodele.de/genealogie/gensalzbürger.html> (29. 5. 2009).

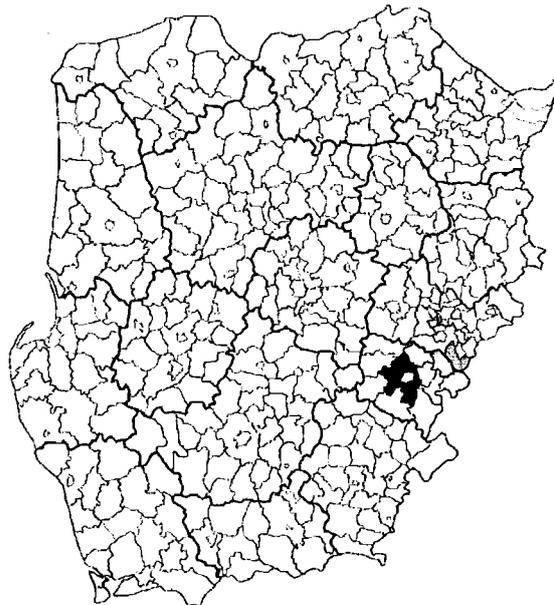
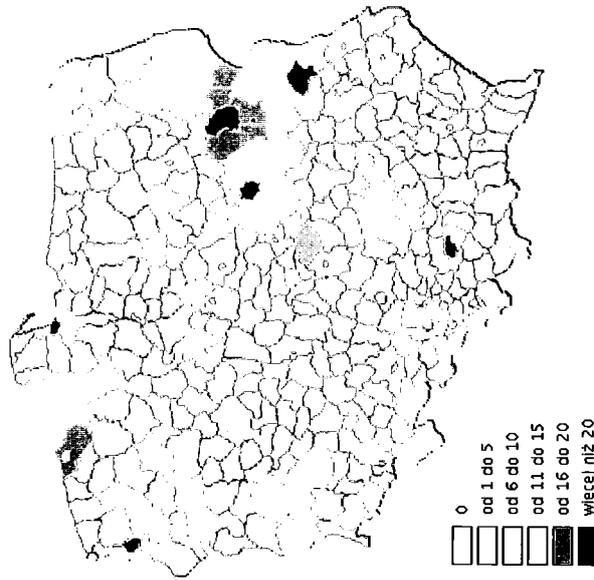




Karte 5: Verbreitung von *Oberhuber* (in Österreich) (Quelle: Geogen Austria)



Karte 11: Verbreitung von *Mant(h)ei*, *Mant(h)ey*  
(Quelle: Deutscher Familiennamenatlas, Stand 2005)



Karte 16: Verbreitung von Jozko (Quelle: <http://www.genpol.com>)

Karte 19: Verbreitung von Abramczak (Quelle: ...)